



Evangelisch-reformierte Gemeinde Bayreuth

Gottesdienst am 3. Juli 2022

Predigt zu Ezechiel 18* von Pfarrer Simon Froben

MailTo: bayreuth@reformiert.de



Eingangsgebet

Guter Gott!

Einen herrlichen Morgen hast Du bereitet,
zu dem auch gehört, dass wir hier miteinander versammelt sein können,
um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Danke dafür!

Nun lass abfallen,
was uns belastet an Sorgen und Bedrängnissen,
unterbrich den Strom der Unruhe all der Aufgaben und Vorhaben, die uns umtreiben,

lass uns ganz hier sein, vereine uns im Hören auf Dein Wort.
Gib uns neue Kraft, Zuversicht und Trost, was immer wir brauchen.
Lass uns aber auch erkennen, wo ein neues Beginnen nötig ist in unserem Leben
und ermutige uns, die nötigen Schritte zu gehen,
damit wir, „eh war gar vergehn, recht aufstehn“ zu einem neuen Leben
miteinander und füreinander.
Segne dazu diesen Gottesdienst
Amen!

Lesung

Im 15. Kapitel seines Evangeliums hat Lukas drei Gleichnisse Jesu über das Verlorene gesammelt. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist das Bekannteste, davor steht das Gleichnis vom verlorenen Groschen.

Den Anfang macht das Gleichnis vom verlorenen Schaf, das unser heutiger Lesungstext ist. Ich lese Lukas 15,1-7:

*Alle Zolleinnehmer und andere Leute, die als Sünder galten,
kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören.*

Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich darüber.

*Sie sagten: »Mit solchen Menschen gibt er sich ab
und isst sogar mit ihnen!«*

Da erzählte ihnen Jesus dieses Gleichnis:

*»Was meint ihr: Einer von euch hat hundert Schafe
und verliert eines davon.*

*Wird er dann nicht die neunundneunzig Schafe
in der Wüste zurücklassen?*

Wird er nicht das verlorene Schaf suchen, bis er es findet?

Wenn er es gefunden hat, freut er sich sehr.

Er nimmt es auf seine Schultern ⁶und trägt es nach Hause.

*Dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen
und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir!*

Ich habe das Schaf wiedergefunden, das ich verloren hatte.‹

⁷Das sage ich euch:

*Genauso freut sich Gott im Himmel
über einen Sünder, der sein Leben ändert.*

*Er freut sich mehr als über neunundneunzig Gerechte,
die es nicht nötig haben, ihr Leben zu ändern.«*

Predigt

Liebe Gemeinde!

Für Randa Aweis hat mit 58 Jahren das Leben neu begonnen. Es fühlt sich an als hätte sie ein neues Herz. Genau genommen ist es "nur" eine neue Niere, die sie im Mai 2021 im Hadassah Medical Center in Jerusalem bekommen hat.

Die erfolgreiche Transplantation nach sieben Jahre Wartezeit auf einen Spender ist allein schon Grund genug zur Freude. Doch Randa Aweis verbindet eine besondere Geschichte mit dem Spender ihrer neuen Niere. Eine Geschichte, die tatsächlich auch von einem neuen

Herzen zeugt:

Randa Aweis ist eine palästinensische Christin, heute 59 Jahre, der Spender ihrer Niere war ein Jude. Yigal Yehoshua, 56 Jahre. Noch eine Woche zuvor erfreute sich der Familienvater bester Gesundheit, dann geriet er auf dem Heimweg in einen Aufruhr, aufgebrachte Palästinenser bewarfen sein Auto mit Steinen und trafen Yigal am Kopf.

Sechs Tage kämpften die Ärzte um sein Leben.

Sechs Tage für die Familie zwischen Hoffen und Bangen.

Sechs Tage zwischen verzweifelnder Liebe und der Verzweiflung über den Hass der anderen.

Yigal Yehoshua ist gestorben und doch hat die Liebe gesiegt: Die Angehörigen verfügten, dass die Yigals Niere an Randa gegeben werden konnte, obwohl sie doch zu den anderen, zu den Palästinensern gehört.

Als der Sechs-Tage-Krieg den Nahen Osten erschütterte, war Randa ein 4jähriges Mädchen. Jom-Kippur-Krieg, die Gründung der PLO, all das gehört zu ihrer Kindheit und Jugend. Sie kann dafür genauso wenig wie Yigal Yehoshua.

Der Genozid am jüdischen Volk durch das nationalsozialistische Deutschland, der überhaupt erst zur Gründung des Staates Israel geführt hat, lag weit vor ihrer beider Zeit, gehört in die Geschichte der Großväter. Vor allem auch *unserer* Großväter.

Ich lese den für heute vorgeschlagenen Predigttext. Es sind Ausschnitte aus dem 18. Kapitel des Ezechielbuches, wir hören zunächst die Verse 1-4a. Ezechiel spricht:

Das Wort des Herrn kam zu mir:

Was ist das für eine Redensart, die ihr bei euch im Land Israels verwendet?

Ihr sagt: »Die Väter haben saure Trauben gegessen.

Deshalb sind die Zähne der Söhne jetzt ruiniert!«

Bei meinem Leben, spricht Gott, der Herr:

Niemand in Israel wird diese Redensart noch verwenden!

Jedes Leben gehört mir, das Leben des Vaters genauso wie das Leben des Sohnes.

Liebe Gemeinde!

Es ist genug! Ezechiel kann es nicht mehr hören! Immer wieder diese alte Leier: "Das war schon immer so! Da lässt sich nichts machen!"; "Die vor uns haben's verbockt und wir müssen die Suppe auslöffeln, die sie uns eingebrockt haben."; "Dem eigenen Schicksal kann man nicht entkommen." Wo immer er hinkommt: Hängende Köpfe und Resignation.

Und ja, natürlich kann er sie verstehen: Seine Familie, seine Freunde und ihre Familien, die ganze Mischpoche seines Volkes: Es *ist* eine schwere Zeit hier in Babylon. Bessere Sklaven sind sie. Entführt aus einer Heimat, die selbst die Alten nur aus Erinnerungen kennen, von der sie erzählen und Lieder singen. Von der besseren Welt. Dem besseren Leben als einer weit zurückliegenden Vergangenheit. Die gute alte Zeit.

All das ist ihnen genommen. "Wenn die Väter saure Trauben essen, dann sind die Zähne der Söhne und Töchter eben ruiniert.", sagen sie und meinen damit auch: So schlecht wie es uns hier geht, brauchen wir uns gar nicht mehr zu bemühen, ein gutes Leben zu führen. Man könnte es eine "self fulfilling memory" nennen, die Vergangenheit wird zum Gefängnis, aus dem es kein Entrinnen gibt. Die Väter haben schlecht gehandelt, also können auch wir gar nicht anders, there is no alternative!

Und genau hier hakt Ezechiel ein: Kann das wirklich sein?", fragt er. "Dass ihr Unrecht nicht mehr als Unrecht erkennt, dass ihr Unrecht nicht mehr als Unrecht benennt. Dass ihr es als

Euer Schicksal anseht, unrecht zu leben?

Götzendienst, Ehebruch, Ausbeutung anderer Menschen, räuberischen Wucher nennt Ezechiel als Beispiele und dass sie den Hungrigen kein Brot, den bis aufs letzte Hemd Verarmten keine Hilfe geben (vgl. Ez 18,5ff.). Kurzum: "Ihr haltet Gottes Gebote nicht! Ihr fühlt Euch als Opfer Eurer Väter und nehmt das zugleich als Begründung, den Frevel Eurer Väter einfach fortzuführen: Was sollten wir schon anders leben können, wo uns das Leben doch so schlimm mitgespielt hat?

Doch Ezechiel spielt da nicht mit. Er benennt Unrecht als Unrecht (Ez 18,4):

*Jedes Leben gehört mir, das Leben des Vaters genauso wie das Leben des Sohnes.
Wer von den beiden eine Sünde begeht, der muss sterben.*

Ezechiel nennt das Unrecht beim Namen und redet in drastischen Bildern: Tod ist die Folge, nichts anderes als Tod! Ezechiel redet radikal. Weil er die Welt seiner Zeit am Abgrund sieht.

"How dare you?" rief Greta Thunberg 2019 beim Klimagipfel der Vereinten Nationen der Welt entgegen, die tatsächlich für einen Augenblick innezuhalten schien, als müsste, als könnte jetzt etwas großes passieren. Als könnte das jetzt der Punkt sein zur Umkehr: "Wie könnte Ihr es wagen?" "Ihr lasst uns im Stich. Alle kommenden Generationen haben euch im Blick und wenn Ihr Euch dazu entscheidet, uns im Stich zu lassen, dann entscheide ich mich zu sagen: ›Wir werden Euch das nie vergeben! Wir werden Euch das nicht durchgehen lassen!‹"

Auch Greta Thunberg eifert radikal. Die Bilder, die sie vor Augen stellt, sind drastisch. Es geht um Tod oder Leben. Für sie. Für uns. Für alle. Wir haben die Wahl.

Wie ein Schwert wollen ihre Worte den Gordischen Knoten zerschlagen der Schuldenlast, die von einer auf die nächste Generation übertragen wird. Wir wollen die Suppe nicht auslöffeln, die ihr uns gerade einbrockt! Wir machen keine gute Miene zum bösen Spiel und lassen uns von Euch nicht wie Lämmer zur Schlachtbank führen! Wir werden uns wehren! Wir nennen das Unrecht beim Namen. Es ist Sünde wie ihr lebt! Ihr macht Euch schuldig!

*Darum werde ich jeden von euch nach seinem Verhalten beurteilen, ihr Israeliten.
– Ausspruch von Gott, dem Herrn –
Kehrt um und wendet euch ab von euren Verbrechen!
Dann wird es für euch nicht länger einen Anlass zur Schuld geben.
Trennt euch von all euren Verbrechen!
Verschafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!
Warum wollt ihr sterben, ihr Israeliten? (Ezechiel 18,30-31)*

Was für Greta Thunberg die Lebenshaltung im Umgang Ressourcen und Umwelt ist, das ist für Ezechiel zu seiner Zeit die Lebenshaltung im Umgang miteinander. Wir dürfen uns doch nicht so aufgeben. Es ist Sünde, so weiterzumachen wie bisher! Und so unterschiedlich die Situationen und Themen auch gelagert sind, beide kämpfen gegen das vergiftete Erbe der vorhergehenden Generation. Und wenn Greta Thunberg im Gegensatz zu Ezechiel die Mächtigen der Vorgeneration auch direkt ansprechen kann, so richtet sich ihr Appell doch genauso an ihre eigene Generation: Wir dürfen nicht resignieren. Nimmernimmernienicht! Die Väter und Mütter mögen saure Trauben gegessen haben, aber wir machen einen Neuanfang! Wir kehren um!

Es ist der Kampf gegen sogenannte transgenerationelle Traumata, den beide führen: Gegen die Übertragung von Schuld von einer auf die nächste Generation. Oder umgekehrt gesagt:

Ein Kampf dafür, dass jeder einzelne Mensch sein Leben unbelastet und frei zum Guten leben kann. Du darfst! Du bist gebeugt vom Erbe der Vorfahren! Du darfst leben, wirklich leben. Alles andere wäre dagegen der Tod!

*Ich freue mich nicht über den Tod von jemandem, der sterben muss.
Aber ich freue mich darüber, wenn er umkehrt und am Leben bleibt!
– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn (Ezechiel 18,32)*

Wie schwer es wohl war für die Familie von Yigal Yehoshua, aus dem Kraftfeld des jahrzehntelangen todbringenden Hasses zu treten und sich für das Leben zu entscheiden? Für das Leben von Randa Aweis. Auch im Angesicht des Todes.

Sie werden trauern, sie werden niemals verstehen oder akzeptieren können, welcher gewaltvollen Sinnlosigkeit ihr Mann und Vater zu Opfer fiel. Die Frage des "Warum?" wird immer bleiben.

Sie wird sie aber nicht in Gefangenschaft nehmen.

Weil sie umgekehrt sind. Weil sie dem Hass nicht mit Hass, sondern mit versöhnender Mitmenschlichkeit, mit Liebe begegnet sind. Dem Tod mit dem Leben.

Und weil sie damit ein Hoffnungszeichen gesetzt haben, dass wir alle umkehren können. Umkehren zu einem freien Leben vor Gott und miteinander, auf dieser Welt, die doch Gott so gut geschaffen hat, damit wir sie bewahren und aufeinander und auf uns selbst achtgeben.

*Das Wort des Herrn kam zu mir:
Was ist das für eine Redensart, die ihr bei euch im Land Israels verwendet?
Ihr sagt: »Die Väter haben saure Trauben gegessen.
Deshalb sind die Zähne der Söhne jetzt ruiniert!«
Bei meinem Leben, spricht Gott, der Herr:
Niemand in Israel wird diese Redensart noch verwenden!
Jedes Leben gehört mir, das Leben des Vaters genauso wie das Leben des Sohnes.
Wer von den beiden eine Sünde begeht, der muss sterben.
Ich aber freue mich nicht über den Tod von jemandem, der sterben muss.
Ich freue mich über jeden, der umkehrt und am Leben bleibt!
– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn. (Ez 18,1-4.30-32)*

Amen!

Fürbittengebet

Großer Gott!

Du rufst uns zur Umkehr.

Dich schmerzen die Gefangenschaften, die wir hinnehmen, als ließe sich nichts ändern.

Du leidest mit den Opfern von Gewalt und Hass,

du siehst die Vergessenen und Unterdrückten

verbindest Dich mit den Ohnmächtigen und Einsamen

und rufst uns zu einem neu Beginnen:

Wir bitten Dich:

Löse die Fesseln der Ohnmacht

im friedvollen Kampf gegen Krieg und Gewalt für ein versöhntes Miteinander aller Völker.

Spreng auf die verrosteten Schlösser der Resignation,

der Gewohnheit, der fehlenden Achtsamkeit,
befreie uns zu einem neuen Menschsein füreinander.
Setze der Macht von Eigennutz und Gier ein Ende
und mach uns bereit, unser Leben in Dankbarkeit neu zu leben.

Du rufst uns zur Umkehr.

Lass uns nicht auf den Nachbarn schauen: „Er zuerst!“
oder auf die Vielzahl und Übermacht der Nöte und Probleme: „Das schaffen wir nie!“
und lass uns auch nicht zögern: „Heute noch nicht, aber morgen bestimmt“,
sondern lass uns Deinem Wort vertrauen,
dass Du uns Freiheit schenkst, unser Leben schon jetzt und hier
und jeden Tag neu zu beginnen
und gib uns die Zuversicht, dass dieser Neuanfang im Miteinander, Zeichen setzen,
ja Veränderungen bewirken kann.
Dass wir die Freiheit und das Wohlergehen wiederfinden können,
dass Du für alle Menschen geschaffen hast.

Unser Vater im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit
Amen!